

Personalia

Uta C. Schmidt verlässt die Koordinations- und Forschungsstelle

Seit 2017 hat sie die Arbeit der Koordinations- und Forschungsstelle (KoFo) des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW durch ihre Expertise, ihre Ideen und ihre eigene wissenschaftliche Tätigkeit bereichert. In diesem Frühjahr hat Dr. Uta C. Schmidt das Renteneintrittsalter erreicht und damit Abschied von der KoFo genommen. Die Historikerin und Kunsthistorikerin hat als wissenschaftliche Mitarbeiterin vor allem die Bereiche Vernetzung und Wissenstransfer unterstützt und dabei ihre besondere Perspektive aus den Geschichts- und Kulturwissenschaften eingebracht. In diesem Zusammenhang gestaltete sie die Jahrestagungen, den blog interdisziplinäre geschlechterforschung und das Journal mit. Zudem hat sie die Institutionalisierungsgeschichte des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW bis in das Jahr 2023 fortgeschrieben. Diese Ausarbeitung ist als Studie 43 in der eigenen Publikationsreihe der KoFo erschienen. Darüber hinaus war und ist Uta C. Schmidt in vielfältigen anderen Arbeitsfeldern aktiv, u. a. für das DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst (www.da-kunsthhaus.de) und als Redakteurin von www.frauenruhrgeschichte.de. 2022 wurde sie mit dem Preis Aufmüpfige Frauen der gleichnamigen Stiftung ausgezeichnet. 2021 erhielt sie gemeinsam mit Susanne Abeck die Auszeichnung für Westfälische Landeskunde des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe. Diese Arbeit setzt sie weiterhin fort. Und auch dem Netzwerk FGF geht Uta C. Schmidt nicht ganz verloren, denn sie bleibt dem Blog beratend und als Autorin erhalten und dem Netzwerk auch in Zukunft eng verbunden.



Foto: Bettina Steirnacker

Kontakt und Information

Dr. Uta C. Schmidt
utac.schmidt@netzwerk-fgf.nrw.de

Julia Wustmann ist neue Mitarbeiterin der Koordinations- und Forschungsstelle



Seit dem 15. April 2024 verstärkt Dr. Julia Wustmann das Team der Koordinations- und Forschungsstelle (KoFo) des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW an der Universität Duisburg-Essen (UDE). Als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Vernetzung organisiert sie Veranstaltungen zu verschiedenen Schwerpunkten der Frauen- und Geschlechterforschung und ist auch in der Wissenschaftsredaktion des Netzwerks aktiv. Nach ihrem Studium der Soziologie an der TU Dresden war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin

zunächst an der LMU München und seit 2015 an der TU Dortmund tätig. Anhand von Phänomenen wie Ästhetisch-Plastischer Chirurgie, Jugendszenen oder auch Klimaaktivismus forscht und lehrt sie zu Irritationen, Neuverhandlungen und Re-Aktualisierungen von institutionell und kulturell etablierten Geschlechterverhältnissen. Gleichzeitig hat sie als dezentrale (stellvertretende) Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragte auch jahrelange gleichstellungspolitische Erfahrung gesammelt, die sie nun auch in ihre Arbeit in der KoFo einfließen lässt.

Kontakt und Information

Dr. Julia Wustmann
KoFo Netzwerk Frauen- und
Geschlechterforschung NRW
julia.wustmann@netzwerk-fgf.
nrw.de

Holly Patch erhält Bielefelder Gleichstellungspreis

Holly Patch wurde für ihre Dissertation mit dem Bielefelder Gleichstellungspreis 2023 in der Kategorie Genderforschung/ Genderthemen in Qualifikationsarbeiten ausgezeichnet. Die Universität Bielefeld lobt seit 2013 den Bielefelder Gleichstellungspreis aus. Er ist in drei Kategorien für personelle, inhaltliche und nachhaltige Akzente in der Gleichstellungsförderung aufgeteilt und wird jährlich in jeweils einer der Kategorien verliehen.

Holly Patch hat am 24.01.2023 ihre Dissertation „Claim Your Voice: An Ethnographic Study of Trans* Vocality“ an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld erfolgreich verteidigt (summa cum laude). Ihre Dissertation handelt von der freudvollen Praxis des Singens im trans*-Chor von Los Angeles. Holly Patch zeichnet Prozesse der Vergeschlechtlichung von Stimmen nach. Sie beschreibt und fasst die Stimme als eine Technologie geschlechtlicher Existenz. Theoretisch entwickelt sie das Konzept „Vokalität“, um die Verflechtung von sozialen Stimmpraktiken, materiellen Stimmkörpern und soziopolitischen Normen und Werten bei der Konstitution des stimmlichen Werdens zu erfassen. Ihre Doktorarbeit wurde von Prof. Dr. Diana Lengersdorf (Universität Bielefeld) und Prof. Dr. Nina Sun Eidsheim (University of California, Los Angeles) betreut.



Foto: Aliona Kardash.

Kontakt und Information

Holly Patch
Technische Universität
Dortmund
Fakultät Sozialwissenschaften
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
holly.patch@tu-dortmund.de

In memoriam Regina Schulte

Wir trauern um unsere Kollegin Prof. em. Dr. Regina Schulte, die am 8. Februar 2024 ihrer schweren Krankheit erlegen ist. Regina hat die Geschichtswissenschaft rund 40 Jahre lang durch ihre Schriften, ihre Lehrtätigkeit und ihre Aufenthalte in München, Berlin und Bochum, in London, den USA und in Florenz geprägt. Sie war von 1993 bis 2014 Professorin für Neuere und Neueste Geschichte/Geschlechtergeschichte an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum und wirkte zwischen 1998 und 2003 als Professorin für „European History and Women’s and Gender Studies“ am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. An der RUB gehörte sie zu den Mitbegründerinnen der Gender Studies. Sie war jahrelanges Mitglied des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW.

Als Pionierin der Frauen- und Geschlechtergeschichte wurde sie 1977 in München promoviert. Sie habilitierte 1988 an der TU Berlin mit einer historisch-anthropologischen Studie über ländliche Unterschichten im 19. Jahrhundert. Als Mitherausgeberin von „L’Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft“ und „Historische Anthropologie“ war sie über Jahrzehnte in ein europäisches Netzwerk historisch arbeitender Wissenschaftler*innen eingebunden und hat dieses aktiv mitgestaltet. Ihre wissenschaftlichen Netzwerke öffnete sie großzügig für ihre Doktorand*innen und Mitarbeiter*innen, vermittelte Kontakte und machte Karrierewege sichtbar.

Aus ihrer Auseinandersetzung mit der Historischen Anthropologie resultierte ihr Interesse an einzelnen Menschen und marginalisierten sozialen Gruppen. Ihr kritischer Blick galt dem scheinbar Selbstverständlichen und den jeweiligen moralischen Ökonomien. So umfasst ihr wissenschaftliches Oeuvre Prostituierte im Deutschen Kaiserreich, ländliche Unterschichten in Oberbayern, Krieg und Geschlecht, sie forschte über Dienstmädchen und einzelne Historiker, über die höfische Welt und den Körper der Königin. Der Kampf um die Etablierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte an den deutschen Universitäten war nicht nur ein politischer Sozialisationsraum für Regina Schulte, sie war auch eine der Ersten, die sich in den 1970er-Jahren wissenschaftlich an die Geschichte der Prostitution wagte, das Thema ihrer Dissertation.

Regina Schulte teilte die zeitgenössische Euphorie über die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts nicht. Sie hatte schon früh Michel Foucault gelesen, war mit den alten und neuen Spielarten der Psychoanalyse vertraut und suchte eher nach den Zumutungen der bürgerlichen Gesellschaft, auf dem Land, in den Kliniken, auf der Straße, in der Sexualität. Aber sie schrieb nie Enthüllungsgeschichten, verfolgte nie einzelne Heldinnen im Widerstand. Schlichter Marxismus war ihre Sache nicht. Ihre Akteur*innen kämpften zwar immer wieder mit dem Leben, mit der Herrschaft und den jeweiligen Verhältnissen, in denen sie sich bewegten. Aber viele scheiterten, einige verhielten sich resilient, manche schlugen ihrem Schicksal mit Bauernschläue ein Schnippchen. Noch in ihrem letzten Text über eine verrückte Missionarstochter interessierten sie besonders die verschiedenen Formen der „Nichtintegrierbarkeit“.

Als Historikerin wollte sie immer wissen, warum wir etwas wissen. Jedes Thema befragte sie akribisch nach Form und Struktur der überlieferten Quelle. Seien es Akten, Briefe oder Abbildungen: Viele ihrer Schriften durchzieht die Frage, wie die Form der Überlieferung unser Wissen strukturiert. Diese Frage stand bei ihr häufig im Zentrum der Erkenntnis. Für ihre Schülerinnen und Schüler war Regina Schulte manchmal eine Herausforderung. Sie konnte intellektuelle Schwindelgefühle hervorrufen. Sie forderte ständig dazu auf, das gewählte Thema neu zu positionieren, keine theoretischen Ungetüme zu errichten, sondern Theorie und Empirie eng miteinander zu verweben. Ihre Literaturempfehlungen waren auf den ersten Blick häufig überraschend, auf den zweiten Blick waren die Verknüpfungen, die sich daraus ergaben, oft genial. Bei ihr gab es keinen festgefühten Kanon, keine fest umgrenzten Epochen und keine disziplinären Einschränkungen. Viele Studierende haben erst bei ihr erfahren, wie viel Freude die Geschichtswissenschaft machen kann. Ein ehemaliger Student beschrieb uns das so: Regina habe „in ihren Seminaren so einen wunderbar wilden und offenen Denkraum geschaffen, in dem wir uns das erste Mal akademisch ausprobieren konnten“.

Sie hinterlässt eine schmerzliche Lücke, als originelle Denkerin, als geschätzte Kollegin, als gute Freundin und als loyale Unterstützerin.

(Susanne Maß)



Kontakt und Information

Prof. Dr. Sandra Maß
Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Geschichtswissenschaften
sandra.mass@ruhr-uni-bochum.de